

Ersteinst täglich  
nachmittag mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.  
Abonnementspreis  
monatlich 50 J., jährlich 1.50 J.  
Frankfurt, bei des Hans. Durch  
die Post bezogen 1.60 J.  
"Die Neue Welt"  
Literaturbeilage durch  
die Post nicht bezogen, kostet  
monatlich 10 J., jährlich 30 J.

# Volkswort

Insertionsgebühren  
betragt für die 5. Spalte  
Bettstelle oder deren Raum  
15 J. für Wohnung,  
Bereins- und Beiratsange-  
hörigen 10 J.  
Im rezeptionellen Teil  
kostet die Zeile 50 J.  
Inserate für die 5. Spalte  
nummer müssen spätestens  
dormittags 4 1/2 Uhr in die  
Expedition aufgegeben sein  
Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 7236.

Sozialdemokratisches Organ  
für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weitzenfels-Zeitz,  
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof postweise 2618.  
Telegraphen-Adresse: Volkswort Halle/Saale.

Nr. 195.

Sonntag den 22. August 1896

7. Jahrg.

## Ueber die Produkte der Böllberger Mühle bei Halle ist die Sperre verhängt.

### Die neuen Eisenmänner.

Im Jahre 1848 gab es im Frankfurter Parlament einen vertrauenswürdigsten, liberalen Abgeordneten Namens Eisenmann, der allen Reaktionsbestrebungen gegenüber immer nur antwortete: "Ich sehe keine Reaktion!" Und das hat er so lange, bis ihn die Reaktion an Kräfte hatte. Genau so machen es die heutigen Nationalliberalen, die in Wahrheit die richtigen Nachfolger jenes Eisenmann sind. Von ihnen kann man sagen:

Den Teufel spürt das Völkchen nie,  
Und wenn er sie am Kragen hätte!"

Auch Bismarck hätte sie zwanzig Jahre am Kragen und sie schienen es garnicht zu merken, wenn sie an die Wand gedrückt wurden und „quieschten“. Nunmehr endlich, nachdem die ultranational-agrarische Strömung so mächtig geworden, verpirren sie endlich deren Wirbungen. Zur Zeit der Umfurlvorlage wußten sie noch nicht, mit wem sie es zu thun hatten. Der gute Professor Enneccerus, das Urbild einer nationalliberalen Mannesseele, stimmte fröhlich mit den Schwarzern für die Verschärfung der Umfurlvorlage und mußte erst durch das Geschrei seiner eigenen Parteipresse darauf aufmerksam gemacht werden, daß er im Begriff war, für sich selbst und für die Seinen spanische Stiefeln zurecht zu schnüren. Er that aber nur, was seine Partei Jahrzehnte lang getrieben. In diesen Tagen endlich dämmert dem linken Flügel der Nationalliberalen ein bißchen Erkenntnis über die wahre Lage der Dinge auf. Die Nationalzeitung, die wie Ulklands guter Junge „Unsern“ immer zu spät kommt, erhebt ein Jammergeschrei über den Niedergang des Liberalismus. Seit einem Menschenalter sei derselbe nie so einflußlos gewesen, wie gegenwärtig, und die Stärke der konservativ-liberalen Strömung bedeute eine ernste Gefahr nicht nur auf dem wirtschaftlich-politischen Gebiete, sondern auch für Freiheit in Schule und Kirche. Man müsse, meint das Blatt, das Verhältnis der Nationalliberalen zu den Konservativen einer „sehr ernsten Prüfung“ unterziehen.

Ach, wir müssen lachen, wenn die Nationalzeitung plötzlich so „ernst“ wird. Diese Nationalliberalen! Ein Vierteljahrhundert haben sie den herrschenden Gewaltigen Sklavendienste geleistet; mit ihrer Unterstützung hat der „Sakularismus“ von unseren künftigen politischen Freiheiten ein Stück abgedrückt, und der Socialismus dieser Partei hat bewirkt, daß das Volk ihr sein Vertrauen entzog, das sie sich im Jahre 1887 durch einen groben und plumpen Wahlgeschwindel wieder ergattern wollte. Diese Partei beginnt unter dem Gewicht der öffentlichen Verachtung endlich zu erliegen. Und da kommt nun die Nationalzeitung

und meint, dieselbe Partei sei nunmehr berufen, die Freiheit zu retten, die sie selber zu beschneiden so eifrig gegessen hat.

Die guten Eisenmänner der Preuzzeit mögen sich doch keine Mühe geben; die Rolle des Liberalismus und speziell die des Nationalliberalismus ist für immer ausgefüllt. Es wird für diese Partei, die, mit dem Schicksal Feine zu reden, in der Politik nur noch mit „abgelebten Hosen“ handelt, keinen „Aufschwung“ mehr geben.

Das drohende Aufsteigen der Junter mit ihrem Antrag Kanitz ist es besonders, was die Bestrebungen der Mannesleuten nachgerufen hat. Sie sind von der Angst gepackt, Junter und Pfaff möchten einer nachgeliebigen Regierung sich der Staatsmacht bemächtigen und sich dann in die Beute teilen. Die Junter würden dann mittels eines agrarisch-sozialistischen Systems die ganze Nation für sich auspumpen und die Pfaffen alle geistige Freiheit vernichten, um die alte Macht der Kirche wiederherzustellen.

Es mag sein, daß vor einmal eine so schwache Regierung bekommen, die einen solchen „Umsturz“ ruhig zuließe. Aber wenn er wirklich erfolgen sollte, so wäre das weniger die Schuld einer künftigen Regierung, als jenes unfähigen und verpumpten Liberalismus, der jetzt sein Wehe über das belagerte Jerusalem schreit. Kann man es denn anders als eine elende Komödie auffassen, wenn jetzt dieselbe Partei, die einst das Sozialistengesetz schuf, über die Verschärfung unserer geistigen Freiheiten jammert?

Das ganze Geschwätz von oben sind, ist ja richtig. Die oftelischen Junter, deren Herrlichkeit aus zehntausend verschuldeten Rittergütern besteht, wollen sich und den Jüngern ein „Landesgemisches“ Auskommen sichern, denn unter den gegenwärtigen Umständen wird es ihnen mandamental schwierig, den gewöhnlichen Lebenswandel zu führen. Darum wollen sie im Grunde mit dem Ultranationalismus die politische Vorkessigkeit in Deutschland gewinnen.

Diese gierige Junterkassette ist zu ihren „Ansprüchen“ getrieben worden durch die stümperhafte Bismarckische Wirtschaftspolitik, bei welcher die Nationalliberalen bellend mitgeholfen haben.

Alle Schuld rächt sich auf Erden“ und so machte der Bruderkrieg von 1866 es unmöglich, einen deutsch-österreichischen Zollverein zu begründen, der das deutsche Gebiet in den Stand gesetzt hätte, sich seinen Getreidebedarf selbst zu liefern. Statt dessen begann 1878 die Fährdareit mit den Schutzzöllen. Man schuf mit den Getreidezöllen einen künstlichen Unterschied zwischen dem Weltmarktpreis und dem Inlandspreis des Getreides. Damit gebachte Bismarck dem Juntertum, das er als die natürliche Stütze seines neuen Feudal-

systems betrachtete, auf die Strömung zu helfen und ihm sein „Recht auf Rente“ zu gewähren. Aber es hätte einen bauernden Steigerung der Rente bedurft, um dies Verhältnis zu befestigen. Die Rente können dem Weltmarkt nicht wiederfahren. Schon 1887 irdraute man darum die Rente auf fünf Mark zu erhöhen. Allein damit war das Erreichbare erschöpft und die Hochschulpolitik machte Fiasko; es kamen die Handelsverträge und die Junter antwortete darauf mit dem staatssozialistisch-agrarischen Antrag Kanitz.

Der große Kampf ist entbrannt; mit ungeheuren Kräften fordern die Junter ihr „Recht auf Rente“ und der Ultranationalismus hat sich mit ihnen verbunden, um ein gemeinsames Geschick zu machen.

Aber ist denn der treuzuliebe und korrupte Liberalismus berufen, diesen reaktionären Aufsturm abzuwehren? Derselbe Liberalismus, der in seiner Klassenzugehörigkeit nur eine andere Form der Ausbeutung bedeutet, der ein Haupttragedes des industriellen Kapitalismus ist und ebenfalls ein „Recht auf Rente“ aus dem Ertrage des Fleisches der Arbeiter darbringt?

Nie und nimmermehr. Dieser Liberalismus ist garnicht mehr kampffähig.

Sein ersten Widerstand wird die reaktionäre Strömung nur an der sozialistischen Arbeiterbewegung finden, unter deren leuchtendem Banner sich die Waffen aller Zerstörer sammeln, die weder industriell, noch agrarisch ausgebeutet sein wollen.

Zwischen Reaktion und Sozialismus wird der große Kampf ausgefochten werden. Der traurige Liberalismus kommt garnicht mehr in Betracht.

### Tagessgeschichte.

Die Unfischerheit in Regierungskreisen ist eine so allgemeine und die Verfahrenheit fällt allgemein so peinlich auf, daß auch die ausländische Presse sich eingehend mit den deutschen Verhältnissen beschäftigt. Seitens der unabhängigen Presse geschieht das in einer Weise, daß deutsche Blätter nicht an eine Widergabe denken können. Selbst der juristisch haltende Kampf macht darauf aufmerksam, daß unter der Regierung Wilhelms II. vier Kriegsmünister in acht Jahren verbraucht worden seien. Falls der Ministerrat des kaiserlichen Hofes erfolgte, so würde ein vierter Kanzler in sechs Jahren an das Ruder kommen. Die Unfertigkeit an einer derartigen Stelle ist noch viel schlimmer, als in den Ministerien parlamentarisch registrierter Länder. Wo würde ein Reichskanzler zu finden sein? Ein Guleburg (Gottso Guleburg wird in der französischen Presse als Kandidat für den Reichskanzler genannt), der besonders durch seinen Anteil

An einem der nächsten Tage nahmen die Brüder Abschied von einander, und Ibrahim benutzte einen türkischen Dampfer, welche von Smerna nach Madania fuhr.

Die großen Schaufelräder schlugen und peitschten das Wasser des schönen Sees, und Ibrahim blühte auf die Stadt zurück in der er so wohlgekommen bei Daub - Hentbi gekauft hatte. Sein Blick fiel auf den Hügel, auf welchem sich vorhin nach Manjurs Ansicht die Schul- des alten Drogenhändler Homer befand. Wie sehr hat doch, dachte er erheitert, diese kleine Sache unter Daub beeinflusst. Er empfand, daß die Lage von Smerna sehr und leichtfertig für ihn gewesen waren und sagte: Man lernt nie so seinem Tode; wollen wir aber nicht mehr lernen, dann bin wir tot, bevor uns das Grab aufnimmt.

Als er wieder zurückkehrte war die Stadt verdrummen, sie war noch die in bläulichem Herbst liegenden Berge Kleinasiens grühten zu dem Einleinen hinüber.

6.

Staub und Achmed.

Der türkische, von Giarum benutzte Naddampfer war ein fest schonerfülltes und reparaturbedürftiges Fahrzeug. Für die Strecke von Smerna nach Madania, die ein Schiffehörer in vierzig Stunden zurückgelegt, gebrauchte das Schiff, welches hundertmal die Welt umrundet, ein halbes Jahr, das Schiff hatte hundertmal die Welt umrundet.

Nurh nach der Abfahrt tauchten die Inseln Aphitene und Tenedos auf, dahinter die unregelmäßigen Gebirge, die sich in die Ebene und die Höhenzüge bis zu den Hünen, und Lieber der Tropen verhalten. Wie ein Seitenstück dazu heute die Insel Gegend aus ihrer Verdüstung und Verwüstung heraus, der ein Sommer eine so unvergleichliche Fülle poetischen Lebens einhaucht, als er die Gefilde Attikas mit seinen Menschen, Göttern und Hölleu belebt.

Ibrahim hielte fähig in die Gegend hinein und erlaubte sich einem mitfahrenden Sofit nach der Größe des Dorfes Marakachi, das an der aus Kalkstein hervorstehenden Due des Samander liegt. Sobald ihm eine Auskunft geworden, wuschelntereste für den Gegenstand damit erschöpfte war, legte er seine Schritte in den ihm von Daub mitgegebenen arabischen türkischen Schritten so.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Rückkehr von Mekka.

Bilder aus dem orientalischen Volksleben von Fritz Kunert. (Halle, verb.)

40) Manur empfing mich in Smerna. Herr“ meldete er, Siga ist auf und davon geflohen, wie ein wilder Vogel.

Ich fragte: Bei Nacht?  
Bei Nacht.

Gaben sie Männer ihres Stammes abgeholt?  
Ja, zwei Kerle.

Hat sie viel an Verschäden mitgenommen?  
Die Handschuhe und das, was sie an Gold, Silberfachen und Juwelen erreichen konnte.

Die Handschuhe und das, was sie an Gold, Silberfachen und Juwelen erreichen konnte.

Es ist gut,“ sagte ich, „ich habe es vorhergesehen. Gib mir Tabak und bringe mir einen Kaffee!“ Und bei meinem Punkte, ich loh damals nicht. Zwar hatte ich durchaus nicht die vornehme Miße in mir, die ich vor dem Diener heuchelte, aber in dem entlegenen Winkel meines Geistes hatte ich die Dinge kommen sehen, die nun über Nacht plötzlich vorhanden waren. Ich war, im Grunde genommen, nur darüber erlaunt, daß sich die Sache in über ein halbes Jahr nicht wesentlich schlimmer entwickelt hätte.

Darin lag aber eine gewisse Verirrung, eine Art Verwirrung für mich. Alles das hätte schlimmer, nichtswürdiger noch verlaufen können. Als ich in die Stadt ging und meine Gefährte besuchte, hatten mich die Menschen verdrummt, an weniger wegen der Blamage, die sich über mein Haus reichlich ausgeföhnt hatte, sondern deswegen, weil ich guten Summe zeige, und weil dieser Summe so edel war, wie reines Gold.

Dauch schloeg und sah lächelnd und mit dem Kopfe nickend zu Ibrahim hinüber.

Nachdem Manur schnell eine gefüllte Flasche von der Viehlingsnummer des Hausherrn zurückgeschickt hatte, fragte Ibrahim den von dem Wein abwendenen Daub: Nun, was in aller Welt hat denn die Geschichte von der Siga mit dem nächsten Einbruch von gefleht und Deinem heutigen Gang zum Kabi zu thun?

„Das ist bald nachgeholt,“ antwortete ich Bruder, „wenn Du mir noch für einige Augenblicke etwas Aufmerksamkeit schenken willst. Als ich den Kabi getroffen hatte, machte er mich auf die

Eingelassen des Hauses aufmerksam und ließ die Verbrüder vorführen. Es waren zwei kräftige Jünglinge von einem hübschen, verlässlichen Weib, dessen Alter schwer auf einen Blick festzustellen war. Alle drei schmiegt und in elastischen Lumpen. Die Jüngerin betrachtete mich mit einem stehenden Blick, einem unheimlich kalten Aussehen in den Augen, und eine unbehagliche, ganz eigenartige Empfindung bemächtigte sich meiner, die ich von früher her nur zu gut kannte. Das Gesicht des Weibes trug um Mund und Stirn bis in die eingefallenen Wangen hinauf das Gepräge einer aufwallenden Gemeinheit. Und die erschreckende Geduldlichkeit des Gesichtsausdrucks blühte mich dabei wie versteinert an; sie wich nicht in einer Augenblicke, sie war das Charakteristische dieses Antlitzes im Laufe von Jahren geworden.

Das konnte mich momentan, nicht aber dauernd darüber täuschen, daß mir Siga gegenüber stand. Ich veranlaßte den Kabi, sie in ein Nebenzimmer zu schicken, dann ging ich ihr nach. Niemand war zugegen.

Schnell ergriff ich ihre von Schmutz starrende Hand und erkannte die breite weiße Narbe, welche über die Wange hinweg lief. Die Finger glitten aus meiner Hand und ich blühte ihr fest in die bauerlichen Augen; dann sagte ich, jedes Wort betonend, zu ihr: „Du bist Siga.“

Sie nickte. Kein Wort hütete ich gegen sie. Ich reichte ihr ein Glas Wasser, nach welchem sie gierig griff, um es blühend verschlucken zu lassen.

Mittel und Berachtung erstarrten mich, und kalt sagte ich zu der Jüngerin: „Höre, ich werde mit dem Kabi einige Worte für Euch reden; er wird Euch dann laufen lassen. Allein hüte Dich, mich nochmals zu besagen!“ Du hast meine Hand erschöpft, und ich würde ich Dich dann nochmals schauen. Hast Du mich gut verstanden?“

Sie nickte mit dem Stolz einer Sultanstrau und ich sah mit einem Blick der Berachtung und grenzenlosen Haßes zu.

„Ich sprach mit dem Kabi allein; er steckte meine Hundertpfundnote verpackt ein und räumte die Nachtstund und Menschenfreundlichkeit des reichen Mannes gegenüber der Verkommenheit des armenigen Jüngerergeldes.“

Nun hat ich den gerechten Richter, das Seine in der Sache zu thun. Er begriff mich, und nach einer kurzen und scharfen Bemerkung schenkte er den drei Jüngerinnen die Freiheit.









**Sonnabend, den 22. August abends 9 Uhr**  
**in Hinzes Restaurant, grosse Ulrichstrasse 50**  
**Mitglieder-Versammlung**  
**der Former-Sektion.**  
 NB. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

**Die Ortsverwaltung.**

**Jerrin zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Dreher und Fernschneidern von Halle u. Umgebung.**  
**Sonnabend, den 22. August abends 8 1/2 Uhr im „Günderpark“**  
**Versammlung.**

**Tagesordnung:**  
 1. Bestätigung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den hiesigen Maschinen-Fabriken. 2. Der Streit der Dreher von Feitich und Ko. 3. Allgemeines. 4. Fragekasten.  
 Die Kollegen aus allen Werkstätten werden ersucht, sich unbedingt zu dieser Versammlung einzufinden.

**Naturheilverein Siebichenstein.**

**Sonnabend, den 22. August abends 8 1/2 Uhr**  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Vortrag von Herrn Kreffe über: Naturheilmittel oder Schulmedizin, welches ist Wahrheit. Um zahlreiches und pünkt. Erscheinen ersucht. Der Vorstand. Gäfte haben Zutritt.

**Verein d. deutschen Maler, Lackierer, Anstreicher und verw. Berufsgen. (Zentrale Halle a. S.)**

**Sonntag, den 23. August**  
**Ausflug nach der Heide.**  
 Sammelplatz:  
**früh 7 Uhr auf der Moritzburg, Garz 51.**  
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
 Der Vorstand.

**I. Athleten-Klub, Halle a. S.**

**Sonntag den 23. August**  
**VI. Stiftungs-Fest,**  
 verbunden mit Fahnenweihe  
 in Prinz Karl.  
 Nachmittags 4 Uhr  
**Größes Garten-Konzert.**  
 Abends 8 Uhr  
**Frh.-Ball.**  
 Alles nähere durch die Anschlagtafeln.  
 Der Vorstand.

**Achtung! Verein „Schweiz“**  
 für Gänseliebhaber, **Sonntag, den 23. August**  
**Gr. Gänse-Ball**  
 auf der Schützenburg bei Herrn  
 Kittelmann, Wägendourgerstraße 2,  
 Anfang 1/4 Uhr.

**Gesangverein „Lyra“ (Weissenfels.)**  
**Sonntag, den 23. August von nachmittags 3 1/2 Uhr an**  
**Kränzchen**  
 in der Zentral-Halle.  
 Achtungsvoll  
 Beundorf.

**K. Koch, Gasthaus zum Umbos,**

**Raffinerie-Strasse 1.**  
 Empfehle Freunden und Genossen meine auf's sauberste eingerichteten  
 Sozialitäten zur gefälligen Benutzung.  
 ff. Hier wie bekannt von F. Günther.

**Achtung!**

Erkläre hierdurch, daß ich das Klafat des Arbeiter-Sängerbundes nicht  
 aus meinem Lokale fortgenommen habe, sondern es muß das ein mit feindlich Ge-  
 sinnter gehen haben, um mich dadurch eventuell zu schädigen.  
 Ich bitte den werten Vorstand mit ein anderes zuzustellen zu wollen.

**Aug. Döttcher, Schmirz zur guten Quelle.**

**Pa. geräuch. Landschinken, im ganzen a Pfund 65 Pf.**  
**Pa. geräuch. fetten u. magern Speck a Pfund 55 u. 60 Pf.**  
**Pa. gelalgenen Speck a Pfund 50 Pf.**  
**Bestes Braten-Fett a Pfund 75 Pfennig.**  
 empfiehlt

**Die Butterhandlung Thalamtstr. 7.**

**Kaffees,**  
 vorzüglich im Geschmack, zum Preise von 1.50, 1.60, 1.80, 1.90  
 und 2.00 pro Pfd. Malskaffee (gebrannter Weizen) pro  
 Pfd. 25 Pf., gebranntes Korn pro Pfd. 20 Pf. empfiehlt  
**W. Dudenbostel,**  
 Kronsberg-Gr.

**Deutscher Solarbeiter-Verein, Bahnhofs-Zeit.**

**Sonnabend, den 22. August abends 8 1/2 Uhr**  
**Versammlung**  
 in Deutsches Restaurant, Schwanenstraße.  
 Tagesordnung: Vortrag des Gen. Leopold über: Der letzte Gewerkschaftskongress u. seine Beschlüsse. Bericht des Abh. abend. Der Vorstand.

**Walhalla-Theater.**

**Neuer Spielplan!**  
 Herr Johann Baptiste Schaffnerbach mit seinem „elektrischen Orchester“ (Sensationell) Hr. Belloni und Miks Mariette, Brauner, Kuntzsch, mit abgerichtetem Ballett. — Die Schwestern Dorde. Gedächtnis-Künstlerinnen. — West's. Dale und Karo szenische Burlesk-Komödianten. — Frau. Gertraud Silbar, Tanz- und Variations-Soubrette. — Hr. Jean Bauer, Original-Gesangs-Humorist. Die Gesellschaft Wöttinger, (schwedisches Damen-Gesangs-Setztel. (Auf allgemeines Verlangen weiter verpflichtet). Neue Gesangs-Vorträge.  
 Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr

**Goldene Krone**

**Königsstrasse 45**  
**Sonnabend und Sonntag**  
**Hähnchen-Aussegnen.**  
 Es ladet dazu freundlichst ein  
**H. Zachenose.**

**Lehrzengung macht wahr!**

Kräftigen bürgerlichen Mittagstisch:  
 Fleisch und Gemüse à Portion 30 Pf.  
 Braten mit Suppe à Portion 50 Pf.  
 sowie jeden Abend Wein und Brat-  
 kartoffeln.

**Restaurant Trödelbörse**

**am Markt, Trödel 17.**  
 Tischgäste werden noch angenommen.  
**Sonnabend abend**  
**Pökelknochen**  
 mit Klößen.  
**ff. Günthersche Biere.**  
 Es ladet ergötzt ein  
**Karl Hädicke,**  
 22 Marktstr. 22.

**Niemanns**

**Restaurant zum Fidel'n,**  
**Rathausstrasse 2.**  
**Sonnabend den 22. cr.**  
**großes Schlachtefest,**  
 wozu ergebenst einladet  
**Niemanns Karl.**  
 Heute Sonnabend  
 Schlachtefest.  
**M. Kaschik,**  
 Hohenpötelstraße 6.

**Tanz-Unterricht**

erteilt sich  
 zu jeder Tages- und Abendzeit  
**Ad. Fröhe, Drehschmiedstr. 2, III.**

**Feinste Sührahn-**

**Margarine**  
 v. Pfd. 40-80 Pf.  
**H. Dobberstein,**  
 1 alter Markt 1.

**K. Schmude**

**Belegstr. 23, Ede Wolffstr., empf. f. Raffiner- und Gaarfchneidern.**  
 Neuesten neuen Gaarfchneid. ff. neue  
 Entwürfen empfiehlt billigst  
**Karl Lange, Kl. Ulrichstr. 26.**  
**Das größte**  
**Roggenbrot** 1. u. 2. Sorte empfiehlt  
 und liefert frei Haus  
**G. Schlamp, gr. Ulrichstr. 63.**

**Marktplat, Gustav Reinsch, Marktplat,**  
 im Roten Turm.  
**Empfehle zu nachstehend billigsten Preisen:**  
**Herren Jackett-Anzüge** in hellen sowie dunklen Mustern  
 von 10. 15 Mark an.  
**Herren Jackett-Anzüge** in Kamgar, Cheviot, blau,  
 braun und schwarz von 14. 15 Mark an.  
**Herren Rock-Anzüge** in Kamgar, Diagonal, Cheviot  
 von 16. 18 Mark an.  
**Herren Hosen** in den neuesten Stoffen sowie Dessins von  
 3. 4 Mark an.  
**Einz. Jacketts u. Westen** auffallend billig.  
**Knaben- und Burschen-Anzüge** in allen Stoffen  
 und Fapons von 2, 3, 4 Mark an.  
**Sämtliche Arbeiter-Garderobe zu Original-Fabrikpreisen.**  
**Streng reelle Bedienung. Billigste Preise.**

**G. Pauly, Halle a. S.**

**Thüringerstraße 16**  
**Kohlenhandlung**  
 on gros.  
 empfiehlt sich zur Lieferung von Fuhrten frei ins Haus bei billigster Preisstellung.  
 Für richtiges Gewicht wird volle Garantie übernommen.

**Molkerei-Butter, Pfund 1.10 M.**  
**Quadrat-Käse 3/4 Pfund 20 Pf.**

**E. Hugo Klose, Markt 22.**

**10 Jahre Garantie**  
 feste ich für  
 das Brechen  
 oder Zahnen  
 werden der  
 Tastenfedern  
 meine  
 Konzert-  
 Zieh-  
 harmonikas  
**„Triumph“.**  
 Diese Harmonika hat 10 Tasten, 2 Register, 2 Doppelbälge, 20 Doppelstimmen, 2 Klänge, 2 Zubehörer und 75 brillante Klänge. Durch den sehr unternormen Preis, der diese Harmonika beträgt, nun nur 10 Mark, oder 12 Mark, 50 Pf., vor wie nach bei mir nur 5.00, sein muß. Ein hochfeines Instrument mit 3 Registern und 3 stürzigen, prachtvoller Orgelkunst mit besonnenen Vorzügen verkaufe ich schon zu 10 Mark. Selbstlernschule und Verpackung zu jeder Harmonika gratis. Besto 80 Pf. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben liegen vor. Man laufe daher nur direkt beim leistungsfähigen Musik-Großhändler von  
**Wilh. Mähler, Reuenabe (Westf.).**  
 NB. Nichtgefallendes wird zurückgenommen, daher kein Risiko!

**Sämtliche Schreibmaterialien**  
 empfiehlt  
**Die Volksbuchhandlung.**  
**Für Schreiner.**  
 Alle Sorten Leder u. Lederarbeiten empfehlen in reeller, preiswerter Ware  
**Gehr. Danowitz, Fischersplan 2.**  
 Empfehle zum Sonnabend u. Sonntag  
 hochfeines **Kohlenfestes**  
**A. Mähler, Köhlhanderei, Langestraße 21.**  
 Neue Sofas verk. bill. Georgstr. 13. P.  
 Wäsche zum Waschen nimmt noch an  
**Anna Köchel, Blumenthalstr. 21. III.**  
**Wapagei-Dauer** zu kaufen gesucht  
 Kellnerstr. 9. I.  
**Lüchtige Mabezputzer**  
 bei gutem Lohn oder Aufkord sofort gesucht.  
**Conrad & Hartig, Greiz.**  
 Brd. Schlafstelle offen für Herren  
 Ritterstr. 17. II. I.  
 Eine Gaudnummer gefunden.  
 Wilsdorfstr. 31. d. v.

**Billigste Einkaufsstelle**  
**H. Elkans Warenhaus**  
 nur Leipzigerstraße 89  
**Manufaktur, Leinenwaren, Herren- und Damen-Konfektion.**  
 Herren-Anzüge von 10 M. an. Winterüberzieher 9, 10, 15 M. Knaben- und Burschen-Anzüge von 1.50 M. an.  
 Gendebarchent von 24 Pf. an. Setzzeuge von 18 Pf. an. Bettinlets von 35 Pf. an.  
 Barchenthemden für Männer, Frauen und Kinder, sehr billig, sehr gute Qualitäten.  
 Ein großer Posten Wapp und halbwillene Kleiderstoffe, Gelegenheitskauf, von 25 Pf. an.  
**Grösstes Schuhwarenlager am Platze.**

Verlag und für die Anzeigen verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Geschäftsdruckerei (F. v. S.) Halle a. S. Hierzu 1 Beilage.



### Im Sturm.

Sei tapfer, wenn die Mächte tragen.  
 Daß du nicht schredenerkennst nicht:  
 Du wirst die Mächte bester machen.  
 Sobald du Flug das Steuer dreht.  
 Daß die verpöbelten Gebanten.  
 Daß dich dein Kampf nicht verwirrt.  
 Und nie dein Schiff aus sichern Schranken  
 Der offenen See zur Brandung treit.  
 Wenn nach das Unglück keine Schwächen.  
 D hänge, daß du nicht eilt.  
 Und kommt du auch den Sturm nicht brechen  
 So brich nur selbst nicht, und du hehlt!  
 Frau Bertha Gräfe.

### Armenische Grenz.

Unter dieser Ueberschrift sind seit Monaten die furchtbaren Grenzthaten türkischer Soldaten, Genarmen und Böbelmassen, verübt an armenischen Christen, durch die Presse bekannt gegeben worden. Jetzt hat Dr. Lepsius eine zusammenfassende Skizze über die vorgekommenen unmenschlichen Schandthaten veröffentlicht, und da sich neuerdings die Schändlichkeiten auf der Insel Kreta zu wiederholen scheinen, und zwar vor den Augen der unartig zu schauenden europäischen Diplomatie, mag die Schilderung des Dr. Lepsius, der die Zahl der Ermordeten und qualvoll hingemarterten Armenier auf **100 000** schätzte, wiedergegeben werden. Er erzählt:

Es ist keine Frage, die Abschlagung der Armenier war für die Türken ein Ziel. Mit Truppendispositiven begannen, mit Prozeffionen beschloßen, unter dem Gebet der Wallahs, die von der Höhe der Winancen den Segen Allahs auf das Gemebel herabriefen, vollzog sich das Ganze in bewunderungswürdiger Ordnung nach dem zuvor vereinbarten Festprogramm. In brüderlicher Einmütigkeit mit dem Militär, dem Weiblich (Kreuzern), den Patriarchen (Genarmen) und den neugetraffenen türkischen Irregulären, die als Familienregimenter nach dem Namen des regierenden Sultans genannt werden, begab sich der von den Verbörden mit Waffen ausgerüstete Böbel an seftliche Gefächts des Nordens. Die Stimmung war die beste. Die türkischen Frauen mit ihrem Hülsgit, dem freischwebenden Keitlaut ihrer Kragekräuze, ermunerten ihre Braven und überboten das Geschrei der Opfer mit dem Gebrüll ihrer Hochgeitlieder. Ein wilder, menschenfresserlicher Gumor bemächtigte sich des edlen Böbels. Und warum auch nicht? Wenn hier ein Offizier ermutigte: „Nieder mit den Armeniern, das ist der Wille des Sultans!“ wenn dort ein Wali ermahnte: „Seid richtig, laßt nicht ab, zu töten, zu plündern und zu beten für den Sultan!“ warum sollten sie innerhalten mit Veten und warum abstehen vom Norden? Lag doch der Lohn der Frömmigkeit vor ihren Augen: die aufgeschapelten Waren in den Magazine der armenischen Kaufleute und sämtliche Habe in ihren Häusern, so viel sich nur irgend eraufen und hinwegschleppen ließ. War doch überdies völlige Straflosigkeit jeglicher Schandthat ihnen sicher und von der sorglichen Regierung für ihre getreuen Unterthanen alle nur wünschenswerten Maßregeln getroffen, um das Geschick des Nordens bei allem Blutvergießen so ungefährlich als nur möglich für alle Beteiligten zu machen, so ungefährlich, wie das Abstechen der Hammel im Schlachthaus.

Das einmütige Geschick, Hunderte von waffen- und wehrlosen Armeniern aus ihren Häusern und Schlupfwinkeln zu zucken, Mann für Mann zu töten, zu erschlagen, zu erschöpfen, zu erhängen, mit Knütteln, Keulen und Eisenstangen zu erschlagen, ermordete bald. Der jowalle Böbel verlangte nach Abgeschlagung. Das einfache Löschlagen war zu langweilig, man mußte die Sache unterhaltender machen. Wie wäre es, ein Feuer anzuzünden und die Verwundeten drin zu brennen, eiltige an Wäffeln, die Köpfe nach unten, aufzuhängen, andere mit Nägeln zu spiden oder ihrer fünfzig zusammenzubinden und in den Menschenhäuel hineinzuwerfen! Wobu hat ein Armenier so viel Giebler, als dazu, daß man sie einzeln abhandelt und ihm die blutigen Stämpfe in den Mund stopft! Das Ausschneiden der Augen, das Abschneiden der Nasen und Ohren wird zur Spezialität ausgebildet. Besonders Priester, die sich weigern, zum Islam überzutreten, verdienen kein besseres Schicksal. Soll ich die Liste der Armen, die so ums Leben kamen, herabhängen? Sie steht zur Verfügung. Aber das alles sind noch einfache Methoden, die den Ruhm der Heuligkeit nicht in Anspruch nehmen können. Hier ist Petroleum und Kerzen! Zwar werden es von der Behörde nur geliefert, um Häuser damit zu verbrennen und Vorräte an Lebensmitteln und Getreide zu verderben. Aber sie wird nicht fragen, wenn man einen nützlicheren Gebrauch davon macht. Seht diesen Mann, einen Photographen, Wardiros sein Name, welch einen satischen Bart er hat! Siehet Petroleum hinein und jündet ihm an! Schleppt Christen zusammen, gießt Kerzene drüber her, und wenn sie brennen, werft andere in den Quaal, damit sie drin erstickten!

Welch äppiges Paar hat diese Frau! Man schüttelte Aulver hinein, die Regierung hat noch mehr — und senge ihr den Kopf ab! Ja, Uebung macht den Meister! Da ich ein Essen, Abwasch ist kein Name; im Kloster zu Raghizorhabat läßt er einen jungen Mann und eine junge Frau auf einander legen und bringt das Kunststück fertig, weider Köpfe mit einem Schwertschleif abzuschnitten. Es geht aber auch ohne Eisen und Feuer. Der Kirchensteif Dieder von Sabars herheißt es, läßt zwei Drücker mit Striden binden und mit Wäffeln auf den Boden spieben. Betteifer spornet die Tragen, und Ergeis fängt an, die Köpfe zu jählen, die eine Hand ergriff. Zener Wäffer in Rescht, der idon 97 Armenier ungedruckt, wödr ihre abgeglimmten Nasen und Ohren den Beweis erbringen, erzählt, nicht eher rufen zu wollen, als bis er das Hundert vollgemacht. Doch er findet einen Meister in dem Gabj

Vego von Tabem, der das Hundert schon überschritten und als Trophäe seiner Heldentaten eine Frau in vier Stücke zerlegene und die auf Wäffeln gepieseten Teile öffentlich zur Schau stellen läßt. Der Schlägler in Aintap, der sechs Armerierköpfe auf seine Draufjische stekt, wird noch übertrumpft von den Türken zu Subotichaj, welche die Armenier wie die Hammel schlachten und rings an den Fleischstücken aufhängen. Der Böbel von Trapezunt aber bringt Humor in die Sache. Der armenische Schlägler Adam und sein Sohn werden erschossen, in Stücke zerstückt, die Glieder einzeln aufgespießt und den Passanten feilgeboten: „Wer kauft, einen Arm, ein Bein, Füße, Köpfe, billig zu haben, kauft!“

Der Phantasie eines Nero ist es würdig, wenn die Türken von Arabir die abgeschlagenen Köpfe der Armenier an langen Stangen aufreihen; und der Genarmierkommandant von Bairut, der am 26. October den Frauen des Dorfes Kanta unter dem Versprechen, ihre Männer zu löshen, Geld und Schmuckgaben im Werte von 500 Rth. Sterling abnahm und sich dann nach eiltigen Tagen eines anderen besahm, sämtliche Frauen und Kinder deselben Dorfes auf einen Felde verlammete und unarmherzig abgeschlachtet ließ, hätte es wohl verdient, zum Chef der Leibgarde des Tamarlan ernannt zu werden.

Die Einwohner von zwölf Dörfern im Norden und Westen von Marash hatten sich beim Beginn der Unruhen nach dem Helden Kurums geflüchtet in der Absicht, von dort in die Berge von Jemzu zu fliehen. Etwas 4000 Personen waren so beifammen, als sie sich morgens plötzlich von Soldaten umringt sahen. Ein furchtbares Morden begann, aus dem nur 380 Frauen und Kinder übrig blieben, die, nach dem blutigen Vert auf einen Haufen gemammelt, von den Soldaten zwei Lagereilen lang wie eine Herde von Schafen nach Marash getrieben wurden.

Die Zahl von 65 000 Erschlagenen können wir nachrechnen, so weit unsere Informationen reichen, und die Totenliste ist entfernt noch nicht abgeschlossen. Aber wer zählt die Hetautomben von Schindungen und Entehrungen, zählt die Iränen der Laufende und Abertausende, die in die Berge geschleppt, in die Farenen verkauft, auf dem Slavenmarkt feilgeboten oder nach Betreibung der Wüste in irgend einen Winkel erschlagen und verscharrt wurden? Soll ich einen Begriff geben von dem Maß von Schande und Entwürdigung, dem Tausende von Mädchen und Frauen auch heute noch tagtäglich preisgegeben sind?

Jener Schurke, Hahj Beagos, der sich rühmte, ein Hundert von Armeniern mit eigener Hand ungedruckt zu haben, brachte es auch fertig, ein Christenmädchen nach auszuweisen und von allem entblößt durch die Straßen der Stadt zu jagen. — Der Böbel von Salarna, der 30 Häuser von Armeniern mit ihren Inassen verbrannte, nahm auch teil an dem sauberen Geschick, das Frauenbad der Stadt zur Stunde des Babes zu stürzen. Und welchen Empfang fanden die dreißig Frauen von Rosjmat, die völlig entkleidet über die Berge irten, bis sie nach Sching gerieten und den Soldaten der Kaserne in die Hände fielen? Doch das ist nichts Besonderes. Kein Maffakte, ohne daß nicht dem Morden der Männer das Schänden der Frauen und Mädchen auf dem Fuße folgte; keine Blindernng, ohne daß Frauen und Mädchen feilgeboten, weggeschleppt, gegen Herbe und Hiel als Lauchsware verhandelt oder auf dem Slavenmarkt gebracht wurden; keine Einquartierung zum Schutz (!) oder Mord der Bewohner in ein Dorf gefandt, ohne daß nicht Christenmädchen von den Abbas oder Offizieren nachweislich an die Patriarchen und Soldaten verteilt wurden.

Begreift man nun wohl, was in Armenien Hunderte von Frauen in den freiwilligen Tod trieb, was jene 60 Frauen von Leffont und Kanta bewog, sich in die Brunnen zu stürzen oder in die Abgründe zu springen? Welche Schreden die Seele jener vornehmen Armenier erfüllte, die mit einer Gnar von Frauen, Kindern und wenigen Männern von Uzun Dba, 125 Meilen östlich von Carput, weggeschleppt wurde und am Ufer des Euphrat angelangt, ihren Geschicklichen zurief, nach dem Flusse stürze und in die Wellen springe? Beweis genug, daß Schande schlimmer ist als Tod, wenn 65 Frauen und Kinder ihr folgten und ihren Tod in den Wellen fanden.

Der giebt es ein menschliches Herz, das einem alten unglücklichen Vater sein namenloses Weh nicht nachempfinden könnte, wie es sich in einem Brief an einen Sohn in der Fremde also ausdrückt: „D, ich wage es Dir nicht zu sagen . . . Sie kamen und drohten mich zu töten, wenn ich Deine Schwester nicht ausliefern würde. Alles hatten sie schon fortgeschleppt: Dedes, Betteln, Kleider, Lebensmittel und selbst das Brennmaterial, als sie vierelamen, um auch noch unsere Tochter zu fordern. Ich verstand ihnen, bereit zum äußersten. Aber, als sie den Säbel an meiner Kehle und meinen Tod vor Augen sah, da warf sie sich selbst den Türken zu Füßen und rief: Schon meinen Vater, hier bin ich. Und sie haben sie weggeschleppt.“

Und bei allen diesen unerhörten Schändlichkeiten junkt die europäische Diplomatie mit keiner Wimper und überläßt die Bevölkerung von Kreta, wo riefelien Schändlichkeiten wie in Armenien verübt worden, erbornungslos ihren Schicksal, was man plant sogar eine gemeinsame Aktion gegen die freiesischen Insurgenten, weil es im gegenseitigen Augenblick nicht raffam fer, die türkische Frage weiter aufzurollen! Man begehrt aber die Teilnahme, die sich in Griechenland für die unglücklichen Kretenser kundgiebt. Selten hat ein Ereignis eine so große Aufregung in Athen hervorgerufen, wie die Fahnenflucht von 23 Offizieren und Unteroffizieren, denen sich 25 früher dem Militär angehörende freiwillige angeschlossen hatten. Die nach Kreta geeilten Offiziere äußerten sich kurz vor ihrer heimlichen Abreise dahin, daß sie Hand in Hand mit dem Komitee der Auffständlichen die Befreiung Kretas mit Griechenland anzuhören oder, wenn ihnen dies nicht gelänge, den Tod suchen wollten. „Wir kümmern

uns wenig um den Frieden Europas“, sagten sie, „daß sich unserer abgeschlagenen kreischen Brüder hätte annehmen müssen. Wir sind keine Fahnenflüchtige, sondern ehrliebende Männer, die das Schicksal des Hialschlachten unserer Väter vor den Augen Europas und seiner Flotten nicht länger ertragen konnten. Wir sind geflohen, um zu zeigen, daß sich nicht das ganze griechische Heer zur Rolle eines türkischen Genarmen herabwürdigen will.“

Und die europäische Diplomatie, deren Erhaltung den Völkern jährlich Schock Millionen kostet, sieht ruhig zu!

### Soziale Uebersicht.

— **Was ein Arbeiter verdient.** Ein Arbeiter hatte in einer kreischer Färberei einen Vierelstund gearbeitet und war dann krank geworden. Sein Lohn betrug 1 Mark pro Tag.

Der Zettel lautete folgendermaßen:

1/4 Tag . . . . .	25 Pf.
ab für Krankenversicherung . . .	14 „
	bleibt 11 Pf.
ab für Invalidenversicherung . . .	10 „
	bleibt 1 Pf.

Die Arbeit, die dieser Pfennig verursacht hatte, war großartig. Der Arbeiter erhielt wohlverdient „seinen Lohn“ in einer Dille mit den oben angeführten Angaben.

— **Die Notwendigkeit weiblicher Fabrikinspektoren** wird jetzt bereits von einzelnen Frauenvereinen anerkannt. So erließen sich Damen des Heidelberger Frauenvereins, die Stellung von Vertreterinnen der industriellen Arbeiterinnen einzunehmen, um dem Mangel an weiblichen Fabrikinspektoren abzuhelfen. Gut ist diese Absicht jedenfalls gemeint, aber den weiblichen Inspektor ersetzt sie nicht.

— **Ueber Schulkinder als Steinfläger in sächsischen Gemeinden** schreibt die Soziale Praxis:

Die Gemeinde Waldsdorf in der Niederlausitz hat für einen Gangebau das Beschlagen der Steinfliegen im Submissionsweise ausgeschrieben und als Mindestfordernde zwölf Schulkinder engagiert. Während sonst Erwaachsene für einen Quadratmeter Straß 3 M. erhalten, wurde diesen Kindern für dieselbe Leistung nur 1 1/2 M. gezahlt, so daß sie bei ihrer früheren gefährlichen Arbeit vor Stunde 6-7 Pf. verdienten. Zur wie von ihnen hatten einen Schaubürle, die sie sich selbst kaufen mußten. Daß diese sozialpolitische Unwissenheit in Beziehung auf Kinderarbeit in sächsischen und wahrscheinlich auch anderen deutschen Kommunen noch weit verbreitet ist, dürfte bietet eine Bekanntmachung einen Beleg, die die Kreisbauhauptschaft in Freiberg in Sachsen als Aufsichtbehörde für die Gemeinden ihres Bezirkes erlassen hat:

Die königl. Amtshauptmannschaft hat wiederholt wahrgenommen, daß die mit Steinflägerarbeiten an der Kommunalbau wegen beschäftigten Kinder in der meisten Fällen einer Schulbildung entbehren. Ist schon an sich die Ausübung der kindlichen Kraft zu dieser Arbeit nicht gut zu heißen, so ist es ebenfalls völlig unzulässig, daß die Kinder ohne Anwendung von Schutzmitteln zum Steinflägerarbeiten verwendet werden. Die königl. Amtshauptmannschaft sieht sich daher veranlaßt, für ihren gesamten Verwaltungsbezirk — einschließlich des Bezirkes der Delegation Sazda — hiermit anzuordnen, daß jedes Kind, sobald es zum Steinflägerarbeiten verwendet wird, stets mit einer sicheren Schutzhülle versehen sein muß. Weiterhin ist die Gemeindeverwaltungen zu ersuchen, sich über die Verwendung betreffende Kinder sofort von einem Arbeitsschlichter wegenverleihen. Es wäre sehr angebracht, daß sich die staatlichen Aufsichtsbehörden zu etwas mehr aufraffen, als Schutzhüllen zu verordnen und die Ausübung der kindlichen Kraft zu dieser Arbeit — nicht gut zu heißen.“

### Verklammsungsbericht.

— **Schmiede.** Am Sonnabend, den 15. August, fand in der Wohnung eine öffentliche Versammlung der Schmiede statt. Rollen wurde als Tageshielt einer Vortrag über Zweck und Nutzen der Organisation. Der Vortrag wurde mit Jeseff aufgenommen und folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heutige öffentliche Schmiedeverammlung erklärt sich mit dem Referenten vollständig einverstanden und vertritt, mit allen Kräften für die Organisation der Schmiede einzutreten und zu wirken.

Hierauf erstatteten die bisherigen Vertreter im Gewerkschaftsrat Bericht über die Thätigkeit deselben. Neugewählt ins Kartell wurde die Kollegen Hildebrandt und Paul. Beim dritten Punkt, Beschäftigten wurden mehrere inner Angelegenheiten verhandelt und die möglichste Berücksichtigung mit einem bescheidenen Hoch auf die Bewegung der Schmiede Deutschlands geschlossen.

### Aus dem Reich.

— **Brandenburg.** Vom Krieg im Frieden. Bei Wittrod, wo das 24. Infanterieregiment gegenwärtig Ubungon abhält, wurde eine ältere Frau, die sich durch die Hühnerzucht hindurchgeschicklichen hatte, um zu ihrem im Schutzbereich der Truppen belegenen Garten zu gelangen, der A. K. B. zufolge durch eine Angel ildlich getroffen.

— **Wiel.** Drurineumal. Das Hiesgeschiff des Leubungsgerichts hat außerhalb der Rierföhre im 106. Schenckstrabe versenkt gelitten. Es scheint also nicht bloß im bildlichen Sinne betrefis mancher Dinge in Deutschland eine Schraube los zu sein.

— **Saargemünd.** Der Unteroffizier Rudan wurde in der Nacht zum Sonntag von Russischer Wech in Strafe erschlagen.

— **Sachsen.** Das zwei Monate alte Kind eines Fuhrmanns wurde erkrankt im Bette gefunden. Auf Mund und Nase des Säuglings hatte sich eine Keise gelegt und auf diese gleichmäßige Weise war das Kindchen erkrankt.

— **Wreslau.** Saly K. K. B. m. a. n. Der seit 6 Jahren eine Vertrauensstellung in einer bedeutenden Wärfabrik einzugewonnen hier einnahm, wurde verhaftet wegen sehr erheblicher Unterschlagungen. Die Verhaftung erfolgte im Seebad Kriebitz, wofür sich K. K. B. m. a. n. laut der Bestrauer Stg. zur Entlohnung abhielt.

— **Saxony (Schlesien).** Anghuk. Die junge Frau eines Schenckers hatte sich infolge der von ihrem Manne erhaltenen Mißhandlungen erkängt. Beim Begräbnis wurde der rote Rest von der Menge umhüllt und damit mit Steinen und Schirmen bearbeitet, daß er in ein Haus stücheln mußte.

— **Danaja.** Soles Wärf. In Rubenau ist unzulänglich der hiesige Deutsche Reichsland Vernehmlich im 106. Schenckstrabe versenkt gelitten, welcher hier lange Jahre hindurch das Amt eines Substitutier hatte, erkrankte sich bis zu seinem Lebensende steter Gesundheit; nur seine Bestrebstäfte waren in den letzten Jahren geschwächt.

Blag.  
 haboth.  
 Mustern  
 , bla.  
 Obvial  
 von  
 Hlg.  
 Stoffen  
 eisen.  
 ife.  
 detail.  
 stellung  
 W.  
 Pf.  
 E.  
 um.  
 ndlung.  
 ler. Dr.  
 fiber.  
 an.  
 Garanten.  
 wähl.  
 apt und  
 lien  
 dung.  
 her.  
 ariteit  
 wörter  
 rklar 2.  
 Sonntag  
 ächter.  
 13. B.  
 od. an  
 21. III.  
 schlich  
 r. 9. I.  
 her  
 ed so  
 eia.  
 ren  
 L. I.  
 umben.  
 . p.



